

Predigtreihe: Gemeinschaft leben

Glaube an Jesus ist seit je her Gemeinschaftssache – er ist es bis in unsere Zeit hinein geblieben, in der so viele Glaubende den geistlichen Alleingang leben. Weshalb sollen Menschen etwas so Persönliches wie die eigene Gottesbeziehung miteinander teilen? Was geschieht, wenn sie es tun? Was fehlt, wenn sie es lassen? Die Predigtreihe geht – anhand von Schlüsseltexten aus dem Neuen Testament – dem Geheimnis geistlicher Gemeinschaft nach und sucht Möglichkeiten und Wege, sie in unsere (landes)kirchliche Realität umzusetzen.

- 6. März 2011:** Gemeinsam stark sein. Das Geheimnis der geistlichen Gemeinschaft; Johannes 17
- 27. März 2011:** Gemeinsam feiern. Das Geheimnis der geistlichen Zusammengehörigkeit; Lukas 22
- 22. Mai 2011:** Gemeinsam dienen. Das Geheimnis der geistlichen Verantwortung; 1. Korinther 12
- 26. Juni 2011:** Gemeinsam bestehen. Das Geheimnis der geistlichen Weggemeinschaft; 1. Thessalonicher 4

Predigt 06. März 2011, Kirche Rohrbach.

1. Teil der aktuellen Predigtreihe „Gemeinschaft“: Gemeinsam stark sein. Das Geheimnis der geistlichen Gemeinschaft; Johannes 17

Liebi Gmeind!

Gemeinschaft leben. So heisst di vierteilige Predigtreihe, wo mir hüt aföh. Ds Thema vo hüt hett der Flyer agchündiget mit: Gemeinsam stark sein. Das Geheimnis der geistlichen Gemeinschaft

Löht mi mit em ne Lied vom Mani Matter i die Predigt starte.

Mir hei e Verein, i ghöre derzue.

Und d'Lüt säge: Lue dä ghört o derzue.

Und mängisch ghören i würklech derzue.

Und i sta derzue

Und de gsehn i de settig, die ghöre derzue.

Und hei doch mit mir im Grund gno nüt z'tue.

Und anderi won i doch piess derzue,
ghöre nid derzue.

Vilich sit ou dir im ne Verein. Im Sportverein, im Froueverein, im Ornithologische Verein, im Klub kochender Männer oder schüsch em ne Verein oder Klub. Vereine und anderi Organisationen leischte e wichtige Biitrag, dass üsi Gsellschaft funktioniert. Vili Ufgabe, wo der Kanton oder Staat nid cha leischte, überneh Vereine mit ihrne freiwillige Hälferinne und Hälfer.

Was d Vereinsmitglieder verbindet, isch es gmeinsams Interässe: Ds Schiesse, oder d Vögel, ds Schutte oder ds Sammler vo Briefmarke, ds zäme Musig mache. Oder es isch e gmeinsami Ufgabe, wo die Lüt zämebringt. Der Kampf gäge Alkohol – danke mer as Blaue Chrüz. D Sorg umd Natur, bim WWF oder der Isatz für Ching bir Pro Juventute. Öppis, wo dene Lüt, wo mitmache, wichtig isch oder ne Fröid macht, steit im Mittelpunkt. Das gmeinsame Interässe verbindet se und schafft Gmeinschaft. Und so wird usere Summe von einzelne Mönsche e Gruppe, wo zämeghört.

Kirche – ein Verein – wie jeder andere? So hett e Pregitreihe 2009 gheisse. Isch de Chilche e Verein? Jo und Nei. Hie im Kanton Bärn si mir kei Verein. Lut Staatsverfassig si mir e öffentlech-rächtlechi Körperschaft. I angerne Kantone isch das anders. I mängem weschtschwizer Kanton zum Bispil isch d Chile vom Staat trennt und hett sech als Verein müesse organisiere. Mit Vereinsmitgliedschaft und Mitgliederbeitrag.

Wie ou immer – Verein oder nid – was verbindet üs aus Teile vo dere Chilchegmeind? Isches es gmeinsams Interässe oder e gmeinsami Ufgabe? Oder isch es sogar no meh als das? Klar, üses gmeinsame Interässe isch der chrischtlech Gloube. Und üsi gmeinsami Ufgabe isch d Verkündigung vom Evangelium und d Nöchschteliebi. Aber isch das alles, was üs verbindet?

Natürlech nid, weni so froge. Was macht de üsi Gmeinschaft us und wo ligt üse gmeinsam Nenner?

Im Kapitel 17 vom Johannesevangelium seit Jesus: Ich bitte ... dass sie alle eins seien, so wie du Vater in mir bist und ich in dir, damit auch sie in uns seien. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, so wie wir eins sind. Ich in ihnen und du, Vater, in mir. (Joh 17, 21-22)

Dermit chöme mer em Gheimnis vo chrischtlecher Gmeinschaft ufd Spur. Mir si mitenang verbunde, will mir Gmeinschaft mit Jesus hei. Als Glöibigi si mir mitenander verbunde, wil mir Ateil hei a Christus und sim Heilige Geischt. Drum isch das, was mir gmeinsam hei und üs

verbindet, äbe grad kes Äs, ke Sach, sondern e Är. Nämlech Chrischtus und si Heilig Geischt.

Und am Afang vo dere Gmeinschaft vo Jesus mit de Mönsche steit Pfingschte. Drum steit Pfingschte de ou ire Reihe mit de andere grosse Fescht vor Chrischteheit wie Wiehnachte, Karfriti und Oschtere. Nid nume dass Gott Mönsch wird ar Wiehachte - Nid nume dass sech Gott mit de Mönsche versöhnt am Karfriti - Nid nume dass Gott ds ewige Läbe mit de Mönsche teilt ar Oschtere - Sondern ou d Usgießig vom Heilige Geischt ar Pfingschte isch eini vo de grosse Heilstate vo Gott. Ar Pfingschte entscheit christlechi Gmeinschaft und die ziet sech dürd Gschicht bis zu üs hie hüt am Morge. Dert wo Gott dür si Geischt awäsend isch, dert entscheit Gmeinschaft mit ihm und ungerenang. Indäm sech Gott mit üs verbindet, verbindet är ou d Mönsche mitenang.

Es si so wie zwe Achse, di sänkrächti Achs, verbindet Gott mit em Mönsch. Di waagrächti Achs, verbindet der Mönsch mit em Mönsch. Und beidi Achse ghöre zäme. D Gottverbundeheit und Mönscheverbundeheit si untrennbar verbunde.

Wü i mit Gott verbunde bi in Chrischtus und düre Heilig Geischt, bini glichzeitig mit all dene verbunde, wo ou zu Gott ghöre. I cha mi vo dene nid losmache.

Die Sänkrächti vo der Gottverbundeheit und die Waagrächti vo der Mönscheverbundeheit traffe sech i der Mitti. Und dermit si mer bim Chrüz. Hie zeigt sech genau das. Vo obe nach unde:

Gott verbindet sech durs Läbe, Stärke und Uferschto vo sim Sohn mit üs. Und glichzeitig verbindet üses Ateilha a dene Gschänk üs als Mönsche. Vo links nach rächts. D Verbindig vo mir mit dir i der Waagrächte isch di Sänkrächti, wo Gott sech mit üs verbindet. Wil mir mit Gott verbunde si, si mir ou ungerenang verbunde. Ob mer wei oder nid, ob mer öppis derfür tüe oder nid.

Drum cha me a Gott und sire Offebarig nid Ateil ha, in däm me irgendwelchi Gloubenswahrheit für richtig befindet. Verbunde si mit Gott cha me nume, indäm me mitem Sohn verbunde isch und mit ihm Gmeinschaft hett. Und dermit isch me nüm e isoliert Einzelne, sondern ghört zure Mönschegemeinschaft, wo glichzeitig Christusgmeinschaft isch. Was folgt us däm? Was heisst das für üsi Gmeinschaft hie hüt am Morge? Oder überall dert, wo Mönsche im Name vo Jesus Christus zämechöme?

Gärn verzelle ni nech derzue es chlises Erläbnis: Vor es paar Jahre si mini Frou und i in Ängland an ere Sprachschuel gsi. Es isch e chrischtlech gfuehrt Schuel gsi. A dere Schuel hetts ou Schüeler gha, wo Änglisch glehrt hei für dass si i frömdi Länder hei chönne und dert ir Mission schaffe. Jede Morge hetts e freiwilligi Andacht gäh. 15 Minute, nid lang. Immer am Fritimorge hett d Schuelleiterin Gebättsbriefe vo Missionare und Missionarinne, wo mal a dere Schuel si gsi, verteilt und me hett de i Gruppe für die Lüt und ihri Alige bättet. Die Gruppe hei sech ganz spontan ergäh. So chas de si, dass i sore Gruppe Lüt us Frankrich, Japan, Dänemark, Tansania, Russland zäme si gsi. D Alige i de Gebättsbriefe hett me uf Änglisch vorgläse und de hett nachenang jedes i sire Sproch bättet. I ha ds meischte de aube nid verstange und glich hani gspürt, dass mir aus Bätter mitenang verbunde si. E Gmeinschaft hett das gäh, nid wüll mir es gmeinsams Alige hätte gha, sondern wüll mir alli düre Heilig Geischt si verbunde gsi. Üsi Verbindig mit Gott - die Sänkrächti - hett üs mitenang verbunde - die Waagrächti. Üses Gmeinsame isch Jesus Chrischtus gsi.

Und lueget, genau das passiert ou hüt am Morge. Wül Gott sech mit üs verbindet, verbinde ou mir üs ungerenang. Mir bruche gar nüt derzue ds tue. Mir ghöre zäme, nid wüll mer Nochbere si, nid will mer im gliche Dorf wohne, nid will mer zäme ire Navigationsgruppe si oder im Chorprojekt zäme singe. Mit ghöre zäme, wil Gott üs mitenang verbindet.

Ds Gheimnis vo christlecher Gmeinschaft isch, dass si geistlechi Gmeinschaft isch. Im Lied vom Mani Matter hetts gheisse:

Und de gsehn i de settig, die ghöre derzue.

Und hei doch mit mir im Grund gno nüt z'tue.

Uf christlechi Gmeinschaft bezoge, isch dä Satz falsch. Ma si, dass di und mi kei bsungeri Sach verbindet, kes gmeinsams Inträsse oder kei gmeinsami Ufgab. Aber dür Christus si mir verbunde. Är chnüpft es Band zwüsche üs, wo stercher isch als anderi Verbindig, wo mir chönnte chnüpfe.

Drum bruche mer ou nid nachem Gmeinsame ds suche, nach däm was is verbindet. Mir si scho verbunde, dür dä, wo sech mit üs verbunde hett. Gloube isch Gmeinschaftssach, ob mir wölle oder nid. Und we mir üse Gloube mitenang teile, sig das im Gottesdiensch, bim Gebätt, bim zäme ustusche, de sterche mir d Verbindig zwüsche üs und glichzeitig d Verbindig zwüsche Gott.

Zäme Fiire, zäme Diene, zäme Ungerwägssi. Das si d Uswürkige vo üsere geischtliche Gmeinschaft. Und über die Theme ghöret der i de kommende Predigte vor Predigtreihe „Gmeinschaft leben“ de meh. Amen.

Pfr. Jürg Gugger, Rohrbach.

Predigt des Gottesdienstes vom 27. März 2011 in Rohrbach

Text: Lukas 22, 7-23; 2. Predigt der Predigtreihe "Gemeinschaft leben"; Gemeinsam feiern. Das Geheimnis der geistlichen Zusammengehörigkeit.

Liebe Gemeinde

Kirche lässt sich – so hat mein Kollege Jürg Gugger in der ersten Predigt unserer aktuellen Predigtreihe dargelegt – von aussen wie von innen her betrachten, als Unbeteiligte oder als Beteiligte. Aus der Sicht von Unbeteiligten ist das, was wir geistliche Gemeinschaft nennen, im Grunde ein Zusammensein unter Gleichgesinnten ... aus ihrer Warte ist Kirche ein Verein – und ein ziemlich seltsamer obendrein: Unser Vereinsfest feiern wir nämlich nicht jährlich, wie es etwa Brauch wäre, sondern wöchentlich. Und wie!

Da kommen wir in einem bescheiden geschmückten Festsaal zusammen, mit festgeschraubten Holzbänken und einer Orgel als Stimmungskanone. Wir singen alte Lieder und hören uns lange Festreden an. Zu Essen und zu Trinken gibt es nichts ... abgesehen von einem gelegentlichen Bissen Brot und einem Schluck Traubensaft ... oder Kaffee und Züpfe für jene, die bis zum gemütlichen Teil bleiben. Und manch einer mag zu sich sagen: Die würden ja gescheiter weniger häufig feiern, dafür recht! So weit die Aussensicht.

Es gibt natürlich – wie bei allem – auch eine andere Sicht. Die Sicht als Beteiligte, als Menschen, die an Jesus Christus glauben. Sie gehen davon aus, dass Kirche *kein* Verein ist, und dass "Feiern" nicht zwangsläufig dasselbe ist wie Festen. Und dieser Sicht wollen wir uns heute zuwenden. Wir wollen uns gewissermassen von aussen herantasten an das, was Kirche in ihrem Kern ausmacht, wollen vordringen von der äusseren Formen, die ganz verschieden sein können, bis hinein zum Geheimnis der geistlichen Zusammengehörigkeit, das alle Glaubenden aller Kirchen aller Nationen und aller Zeiten teilen. Die Leitfrage unserer Predigt soll darum sein, *welches Ereignis* aus dem Leben Jesu die geistliche Gemeinschaft unter seinen Nachfolgern ins Leben gerufen hat. Was feiern wir eigentlich genau, wenn wir hier zusammenkommen. Im Grunde zwei verschiedene Auffassungen, und sie führen zu zwei recht unterschiedlichen Kirchenstilen.

Die einen sehen in Ostern die Geburtsstunde der Kirche – das ist eigentlich die traditionelle Sicht, und die Auffassung der traditionellen Kirchen. An Ostern geht es um Leben und Tod und darum, dass sich das Leben doch noch durchgesetzt hat. Erwartungsgemäss sind die Gottesdienste von "Oster-Kirchen" ernst und gemessen. Die Leute feiern so, als wären sie bei Gott gerade noch mal mit dem Leben davongekommen, und im Grunde ist es ja auch so.

Seit etwa hundert Jahren gibt es daneben eine andere kirchliche Bewegung, die sich von Pfingsten her ableitet: Feuer vom Himmel der Heilige Geist unter den Glaubenden, Menschen, die einander im gemeinsamen Gotteslob verstehen, auch wenn sie aus ganz unterschiedlichen Welten kommen. Folglich geht es auch in ihren Gottesdiensten laut und fröhlich zu. "Pfingst-Kirchen" sind meistens neuere und jüngere Freikirchen.

Gegeneinander ausspielen sollte man die beiden Stile nicht, denn: Das Ur-Erlebnis der geistlichen Zusammengehörigkeit unter Christen liegt *weder* in Ostern *noch* in Pfingsten begründet! Wir müssen weiter zurückgehen, es früher suchen. Die Suche führt uns zu dem Text, den ich eben vorgelesen habe: Jesus feiert, am Abend vor seiner Verhaftung und am Tag vor seinem Tod, das jüdische Passafest. Es ist das Fest, in dem sich Israel daran erinnert, dass Gott ihre Vorfahren aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt hat. Weil damals, am Vorabend der Flucht, die Zeit nicht mehr gereicht hat, in aller Ruhe den Brotteig mit Sauerteig zu durchmischen und aufgehen zu lassen, haben die Israeliten ungesäuerte Brotfladen gegessen und ein Lamm geschlachtet, dessen Blut sie an die Türpfosten ihrer Häuser gestrichen haben, um vor der letzten Plage – dem Todesengel – geschützt zu sein.

Diesen Auszug aus dem Alten in ein Neues, diesen Neuanfang also feiert Jesus mit seinen Freunden, und er weiss, dass es sein letztes Zusammensein mit ihnen vor seinem Tod sein wird. Drei Jahre lang waren sie gemeinsam unterwegs, und die Jünger haben dabei auf ihre stärksten Seiten gesetzt ("Purer Zufall wird es ja wohl nicht gewesen sein, dass Jesus gerade mich ausgesucht und berufen hat, oder?") Drei Jahre lang haben sie nach bestem Wissen und Gewissen nach der Rolle gesucht, die sie in der neuen Welt, im Gottesreich einmal spielen würden. Und nun sieht alles danach aus, als würden die grossen Pläne ihres Meisters scheitern. Der Einzug in Jerusalem ein paar Tage vorher war zwar schon eindrücklich und verheissungsvoll. Aber jetzt bleibt Jesus merkwürdig passiv – er macht keinerlei Anstalten, die Begeisterung des Volkes und die Gunst der Stunde zu nutzen ... und langsam kippt die Stimmung im Volk. Am Passafest eröffnet ihnen Jesus dann, dass er sterben werde. Er hat es schon zuvor einige Male angetönt, aber jetzt scheint es so weit zu sein. Und hier, in der Stunde ihrer Enttäuschung, hier, wo nichts mehr aufgeht, fallen sie alle aus ihrer starken Rolle: Der eine unter ihnen wird seinen Meister verraten, der andere wird ihn verleugnen und der Rest der Truppe wird ihn hängen lassen. Unter dem Kreuz findet sich gerade noch ein Einziger von seinen Jüngern und ein paar Frauen. Und beim Passamahl, wo sich dies alles allmählich abzuzeichnen beginnt, stiftet Jesus ein neues Ritual. Er macht aus dem traditionellen Essen das Abendmahl, indem er das Brot zu seinem Leib den Wein zu seinem Blut erklärt. Und dazu sagt er "*Dies tut zu meinem Gedächtnis*" (V. 19). Gerade so, als wäre das Ende nicht das Ende. Gerade so, als würden sich die Jünger nicht in alle Winde zerstreuen, sondern später wieder zusammenfinden und in Erinnerung an ihren Meister wieder Brot und Wein miteinander teilen. Und wenn wir es genau nehmen, entsteht dort, an jenem Tisch, beim Abendmahl das, was wir die geistliche Gemeinschaft unter Christen nennen, und hier liegt ihre Bedeutung bis heute: Christen sind Menschen, die versagen, die einander in ihrer schwächsten Stunde erleben, und die sich selbst und einander nichts mehr vormachen können. Jeder andere Verein baut auf die stärksten Seiten seiner Mitglieder. Für besondere Verdienste gibt es Ehrenmitgliedschaften, für Vereinstreue silberne Löffel. Hinter der Fassade aber bleiben die schwachen Seiten, die Fehler, die Unzulänglichkeiten. Sie werden versteckt und verdrängt, verleugnet und umgebogen.

Christliche Gemeinschaft funktioniert genau umgekehrt. Sie lebt von einer radikalen Ehrlichkeit. Denn Menschen, die voreinander schwach werden, können auch gemeinsam stark werden. Weil ihre Stärke nichts Aufgesetztes mehr hat und nicht dazu dient, ein ideales Bild von sich selbst zu entwerfen. Christliche Gemeinschaft wächst aus der Erfahrung, dass wir kein Image schützen müssen, weil wir es vor Gott schon verloren haben (oder losgeworden sind), dass wir einander nicht mehr blenden müssen, weil wir von Gott erkannt sind. Denn die Wahrheit über uns liegt auf dem Tisch, auf jenem Tisch, auf dem das

gebrochene Brot und der Weinbecher steht. Das ist das Geheimnis der geistlichen Gemeinschaft. Wie wirkt sie sich im Leben aus?

1) Menschen, die einander nichts mehr vormachen können und müssen, werden ehrlich. Sie gehen barmherzig miteinander um und können einander dienen. Denn sie erfahren in der geistlichen Gemeinschaft mit ihrem Herrn, dass sie nicht besser sind als die anderen, und dass sie auf Vergebung von Gott und auf Neuanfänge im Leben angewiesen sind.

2) Menschen, die einander nichts mehr vormachen können und müssen, werden mutig. So oft tun wir die wirklich mutigen Schritte im Leben nicht aus Stolz, aus Angst vor einer Blamage, aus Selbstschutz. Wer sich von Jesus überführt und in seinem Versagen angenommen weiss, kann tun, was wirklichen Mut und wahre Demut erfordert: Vergeben, lieben, wahr werden.

3)) Menschen, die einander nichts mehr vormachen können und müssen, werden froh. Denn in ihre Leben spiegelt sich eine Liebe, die grösser ist als all unsere Schwachheit und all unsere Schwächen. Es ist eine Liebe, die stärker ist als der Tod und uns durchs Leben und durchs Sterben hindurch trägt.

Liebe Gemeinde, Sie werden vielleicht einwenden, dass dies alles nichts Neues für Sie sei. Wir alle wissen, dass der Apostel Paulus später in seinen Briefen an die ersten Christen geschrieben hat, wir seien alles begnadigte Sünder. Aber wir tun uns dann doch uns schwer mit einer solchen Aussage und wollen sie nicht wahrhaben. Es liegt in unserer menschlichen Natur, dass uns Christen das Geheimnis der geistlichen Gemeinschaft immer wieder entgleitet, und dass aus begnadigten Sündern selbstgefällige Besserwisser werden.

Darum kommen Christen Sonntag für Sonntag zusammen. Darum feiert der "Verein Kirche" sein Vereinsfest wöchentlich. Damit wir nicht vergessen, wer wir sind, und wer Jesus für uns geworden ist. Schauen Sie sich um. Der Mensch neben Ihnen ist ein Versager. Hin und wieder. Wie Sie selbst auch. Wie ich selbst. Machen Sie sich nichts vor. Und machen Sie ihm nichts vor. Lieben Sie ihn, und lieben sie sich selbst – Gott tut es auch, und gerade so verändert er unser Leben, verändert er die Welt. Amen. Fortsetzung folgt ...

Pfr. Alex Kurz, Rohrbach

Predigt 22. Mai 2011, Kirche Rohrbach

3. Teil der aktuellen Predigtreihe „Gemeinschaft leben“: Gemeinsam dienen. Das Geheimnis der geistlichen Verantwortung; 1. Korinther 12

Predigttext 1. Korinther 12, 12-27

12 Denn wie der Leib *einer* ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl es viele sind, *einen* Leib bilden, so auch Christus. 13 Denn durch *einen* Geist wurden wir ja alle in *einen* Leib hineingetauft, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie; und alle wurden wir getränkt mit *einem* Geist. 14 Und der Leib besteht ja nicht aus *einem* Glied, sondern aus vielen. 15 Wenn der Fuss sagt: Weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leib, gehört er nicht dennoch zum Leib? 16 Und wenn das Ohr sagt: Weil ich nicht Auge bin, gehöre ich nicht zum Leib, gehört es nicht dennoch zum Leib? 17 Ist der ganze Leib Auge, wo bleibt das Gehör? Ist er aber ganz Gehör, wo bleibt dann der Geruchssinn? 18 Nun aber hat Gott alle Glieder an ihre Stelle gesetzt, ein jedes von ihnen an die Stelle des Leibes, an der er es haben wollte. 19 Wäre aber alles *ein* Glied, wo bliebe der Leib? 20 Nun aber gibt es viele Glieder, aber nur *einen* Leib. 21 Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht, auch nicht der Kopf zu den Füßen: Ich brauche euch nicht. 22 Vielmehr sind eben jene Glieder des Leibes, die als besonders schwach gelten, umso wichtiger, 23 und eben jenen, die wir für weniger ehrenwert halten, erweisen wir besondere Ehrerbietung; so genießt das Unansehnliche an uns grosses Ansehen, 24 das Ansehnliche an uns aber hat das nicht nötig. Gott jedoch hat unseren Leib so zusammengefügt, dass er dem, was benachteiligt ist, besondere Ehre zukommen liess, 25 damit es im Leib nicht zu einem Zwiespalt komme, sondern die Glieder in gleicher Weise füreinander besorgt seien. 26 Leidet nun ein Glied, so leiden alle Glieder mit, und wird ein Glied gewürdigt, so freuen sich alle Glieder mit. 27 Ihr seid der Leib des Christus, als einzelne aber Glieder.

Liebi Gmeind!

Dir kennets sicher. Ds Telefonbuech. Guet, wär brucht hüt scho no nes Telefonbuech ir Zit vo Internet, Handy, Iphone und was es schüsch no aues git. Aber ab und zue isch es glich no gäbig, we me hie schnäu cha nocheluege. Aber im Telefonbuech stöh nid nume Telefonnummere. Es hett ou no e vordere Teil. Die Gelben Seiten. Kennet der die?

Für jedes und alles finde mer hie der Fachmaa oder der Spezialischt. We mer öppis bsunders bruche oder sötte gmacht ha, chöi mer hie luege. Aui mögleche Branche si hie drinne. We der zum Bischpiel weit boue und e Bagger bruchet – Site 10 Baumaschinen. Aber es hett no viel meh do drinne: Zum Bispiel: Gebäudemanagement, Geburtsvorbereitung, Geschirrvermietung, Gipsergeschäft. E risigi Vielfalt a Abieter und Spezialischte finde mer i dene Gelbe Site. Jede vo dene Spezialischte isch uf eim Gebiet, sim Fachgebiet kompetänt und erfahre.

Di Gelbe Site si mir i Sinn cho, woni der hütig Predigttext gläse ha. Aber aues der Reihe noche.

Dir heit ir Textläsig ghört, wie der Poulus ds Bild vom Körper brucht für de Chrischte ds Korinth ds erkläre, was christlechi Gmeind isch und wie si funktioniert. Offebar hei di Korinther das nötig gha. E Blick i beidi Briefe vom Poulus ad Korinther gibt is e Ahnig, wies dert zue und här gange isch. Korinth isch e internationali Hafestadt gsi mit allem, was derzue ghört hett. Gaschthüser, Trinkhalle, Bordell, Tämple für jedi erdänklechi Gottheite. Alles hetts dert gäh. Abieter i jeder Sparte und Spezialischte für dises und äis. D Chrischtegmeind ds Korinth isch äbeso bunt zämegwürflet gsi. Da hetts lheimischi gäh und Ussländer. Richi und Armi, sogar Sklave. Gebildeti und settigi, wo weder chöi läse no scribe. Eifach e bunte Huffe vo settige, wo irgendwie em Evangelium si ufd Spur cho. Und alli die hei sech als Gmeind troffe. Schnäu mau hett das gchlept und chrisaschtet. Di einte hei gmeint si wüssi

meh aus die angere. Die zwöite hei gmeint si chönni meh aus die erschte. Und die dritte hei gmeint, si chönis ohni di erschte und di zwöite viu besser. So si si mitenang ou im Strit gsi, weli Gabe de ize die wichtigere sige. Obs ds prophetisch rede isch, oder ds Heile, ob s Wundertue oder d Wisheitsred. Und i das Dürenang ine schribt ne ize der Poulus. Und ds erschte wo ner ne schribt isch:

„Durch einen Geist wurden wir alle in einen Leib hineingetauft, ob Juden oder Griechen, ob Sklaven oder Freie. Und alle wurden wir getränkt mit einem Geist (Vers 13).“

Ei Geischt, ei Liib, ei Toufi. Das mues der Poulus ne wieder einisch säge. Mi Kolleg der Alex Kurz hetts ir letschte Predigtreihe guet gseit: Es passiert immer wieder, dass us begnadigte Sünder sälbschtgfälligi Besserwüsser wärde. Drum traffe mir is ou jede Sundi, dass mer nid vergässe, wär mir si und wär Jesus für us isch worde. Nämlech dä, wo nis usegrisse hett us üsem alte Läbe und dä, wo nis es Läbe mit Ewigkeitswärt schänkt.

Ei Gott, ei Geischt, ei Gmeind. Das isch ize no schnäu mau klar. Aber es heisst no vil meh und der Poulus brucht es idrücklechs Bild für das, was är wott säge. Er nimmt ds Bild vom Körper und verglicht die chrischtlechi Gmeind mit em mönschleche Körper.

„Der Leib besteht nicht aus einem Glied, sondern aus vielen (Vers 14).“

Vili verschideni Glieder mache der Liib us. Da hetts Häng und Füess, Ohre und Chnöi, Ellboge und Ouge. E bunti Vielfalt – genau so wis i der Gmeind ds Korinth e bunti Vielfalt hett gäh. Vermuetlech chöi mer is schwär vorstelle, wie das isch gsi dert. Korinther, Römer, Israelite, Sklave, Handwärker und Nöirichi i eire Gmeind. Bis us hetts doch eifach Oberaargouer, vilich mau no ne Oberländer derzu,

sogar no ne Baslerin, oder e Zürcher. So ungerschiedlech und international wie die denn ds Korinth si mir nid. Aber ou mir ghöre zäme und si ufenang agwise. Das wär nämlech grad ds zwöite, wo der Poulus de Korinther ds säge hett. Eleini chöit dir nid si, dir sit ufenang agwise. Me cha nume Chrischt si i der Gmeinschaft mit angere Chrischte. Genauso wie der Liib eis isch und zämeghört, ghöret ou dir zäme. Eis Glied elini cha nid überläbe, es isch uf die angere agwise. E Hang elini cha nid Liib si und e Liib ohni Ouge hetts schwär. Ou mir aus Chilegmeind si ufenang agwise. Niemer cha uf lengeri Zit use elini si Gloube läbe. Gloube brucht Gmeinschaft, Chrischte bruche angeri Chrischte zum gmeinsam Ungerwägssi.

„Nun aber hat Gott alle Glieder an ihre Stelle gesetzt, ein jedes von ihnen an die Stelle, des Leibes, an der er es haben wollte. (Vers 18).

Jedes Glied a üsem Körper het sini Funktione und Ufgabe. E Hand cha griffe, häbe, ässe oder es Telefonbuech mit Gelbe Site ufschloh. E Fuess cha stoh und loufe, Fuessball spile. Es Oug cha luege, es Ohr ghöre. E Galleblase cha Galleflüssigkeit produziere. E Blinddarm cha weh tue, entzündet si, de mues är use. Guet – der Blinddarm isch vermuetlech nid so geeignet für dä Vergleich, wo der Poulus meint. Aber dir heit gmerkt, was gmeint isch. Jedes Glied, jedes Organ het sini Funktion. Es brucht jedes, schüsich fählt öppis. Es git keni Passivmitglieder im Körper, sondern alli si aktiv und schaffe mit. We eis nümme schaffet, lide di angere und der ganz Liib isch in Gfahr. So ou ir chrischtleche Gmeind. Ou hie gits keni Passivmitglieder. Jede Chrischt und jedi Chrischtin hett e Ufgabe und e Funktion im Grosse Ganze vore Gmeind. I ha am Afang vom Gottesdienst danket und alli die ufzellt, wo hüt i irgend ere Art mithälfe. I bi froh über se. Aber nid nume über si. I bi froh über öich alli und all die Ufgabe, wo dir wahr näht. Nume so cha ne Gmeind funktioniere.

I gloube ou nid, dass me zersch e Usbildig mues ha, dass me im Liib vo Chrischtus cha mitschaffe. Gott hett us Gabe und Fähigkeite gäh. Und die dörfe mer isetze für angeri und so Gott diene. Mängisch brucht das chli Muet und Überwindig, aber es lohnt sech. Wär dienet, überchunnt zrug und meischtens no meh, aus dass är igsetzt hett. I gloube ou nid, dass mer zersch e Gabetescht oder es Dienschtsseminar müesse mache oder wüsse wele Evangelisationstyp mir si. Was es brucht, isch d Wachheit ds merke, wo mer brucht wärde. Was es brucht, isch ds Lose uf Gott, wo dass är us hirüeft.

Zrugg zur Gmeind in Korinth. Vermuetlech hett ne das iglüchtet, dass jedes Glied si Ufgab hett und brucht wird. Aber ize hetts hie offebar Wundertäter, Prophete, Aposchtle, Heiligsbegabti, Lehrer, Zungeredner und no viu meh angeri gäh. Und schnäu mau isch d Frag ufcho, weles de die wichtigschte Gabe siget. Weli meh Wärt heige als die angere. So hett das offebar zu gwüsse Rangstrigkeite gfüehrt und ize schribt ne der Poulus:

„Vielmehr sind eben jene Glieder des Leibes, die als besonders schwach gelten, umso wichtiger“. (Vers 22)

Es git am Körper nid wichtigi und unwichtige Glieder. Niemer söll sech wäge sire Ufgab öppis ibilde. Alli hei der glich Wärt und nume mitenang funktioniert. Machet kei Ranglischte, wär zoberscht steit und wär uf de ungerere Plätz isch. Schätztet alles glich höch ii. Jedi Ufgab und jede Dienscht isch wärtvoll. Ob dir ize Kaffee gchochet heit oder Chind ghüetet, der KidsClub gleitet oder gsunge heit, ob dir der Rase im Chilehof gmäit heit oder d Amäldigslischte fünd Chinderwoche gschribe heit. All das bruchts und no viel meh, wo ni ize nid alles cha ufzelle, damit bi üs d Chilegmeind läbt.

Mir bruche ou nid Spezialischte und Mitarbeiter mit Abschlussdiplom. Mir bruche Lüt, wo Jesus lieb hei und sini Liebe wei witergäh. Es mues ou nid perfekt si, sondern me söll d Liebe usegspüre us üsem Dienscht.

Ize, wo der Poulus das alles gseit hett und d Korinther hoffentlech begriffe hei, worums geit, schiebt är no ei wichtige Satz hingernoche:

„Leidet nun ein Glied, so leiden alle Glieder mit, und wird ein Glied gewürdigt, so freuen sich alle Glieder mit.“ (Vers 26)

Vilich chönnt me dä Satz eso zäme fasse: Lueget zunang. Stöht enang bi i Fröid und Leid. Das isch es doch grad, was christlechi Gmeind usmacht. Mönsche wo sech kümmeret. Nid eifach nume um sich und ihri Bedürfnis, sondern ou um angeri. Schön, we das ou bi üs eso isch. So lueget zunenang im Wüsse drum, dass jedes mau ufs angere cha agwise si.

Löht mi no ei Gedanke säge, wo so im Text vom Poulus nid vorchunnt. Und glich düechts mi e wichtige Gedanke zu üsem Thema, em Diene. Aus Chrischte läbe mer i Wüsse drum, dass üses Läbe hie uf der Ärde nid alles wird si. Mir läbe ufd Ewigkeit häre. Einisch wärde mir für immer mit Jesus chönne zäme si. Mit dere Perspektive läbt sech anders. Wenn i d Ewigkeit vor Ouge ha, mues i mim Läbe nid alles gmacht ha. I mues nid alles erreicht ha. I mues nid alles erläbt ha. Ds Läbe bietet so viel Möglicheite, dass i nie alles werde chönne usprobieren. Weni weiss, dass d Ewigkeit vor mir ligt, relativiert das vilich mi Umgang mit mire Zit hie uf der Ärde. Nid dass i nume no für angeri müesst do si und mis Läbe eis einzigs Opfer wär. Aber d Frag wär, wo ni mini Zit wott isetze. D Frag wär, weli Prioritäre dasi wott lege.

So nach au däm näh mer no mau ds Telefonbuech mit de Gelbe Site zur Hang. Hie bietet ganz vil Lüt mit ihrene Fähigkeite und Begabige ihri Dienschte aa. Genau so wi di Gelbe Site isch e christlechi Gmeind. Jede, wo derzue ghört, hett bsungeri Gabe und Fähigkeite adsbietet. Jede wird brucht. Aber nume we alli zäme schaffe und enang i d Hang wärche, chunnts guet.

Vilich schloht Gott ab und zue i de Gelbe Site vo üsere Gmeind noch und luegt, wär är für weil Ufgabe wetti isetze? Amen.

Pfr. Jürg Gugger, Rohrbach

Gottesdienst Rohrbach, 26. Juni 2011

Predigt zu 1. Thessalonicher 4

4. Predigt der Predigtreihe „Gemeinschaft leben“: „Gemeinsam bestehen. Das Geheimnis der geistlichen Weggemeinschaft.“

Liebi Gmeind

Mir, das isch es ganzes Hochtourelager mit öppe 20 Lüt vor scho bald 30 Jahr gsi, mir si uf der Längflueh ob Saas-Fee übernachtet. Ir Nacht het's ghörig gwitteret. Umso meh si mir überrascht gsi, wo üs der Hüttewart i aller Früechi isch cho wecke. Ds Gwitter het sich verzoge gha, es Schönwetterloch isch ufgange. Mir hei's gwagt u sie loszoge gäge ds Allalinhorn. Uf em Feejoch het's ging wie meh zueta, vo Weschte isch es cho näble u us de Wolche use het's agfange schneie, der Wind het is i Rügge kuttet. Das isch nid wirklich es Problem gsi, ging de Spure vo de vordere nache hei mir der Ufstieg zum Gipfel problemlos gfunde, i ha's gnosse, Wind u Wetter usgesetzt z si. Bergab geit der Seilführer gwöhnlich z'hingerischt, für dass er cha sichere, wenn öpper us sir Seilschaft amene Ort i n'e Spalt würdi versinke. U der hinterscht vor Seilschaft, das bi n'i gsi, de geit vorus. So ha n'i der Abstieg agfange. Nume – dasmal isch der Wind gäge mi cho, die fiine, ischige Schneechörnli si mir waagrecht i d Ouge gfloge, i chuüm öppis gsi. U so, gäge Luft u Schneefall, ha n'i o nümme die fiine Rändli vo de Spure vor vordere Seilschaft gseh, der Räschte isch sowieso ging grad zuegluffet u zuegschneit gsi. I ha gwusst, irgendwo muess i de rechts d Site ab ha, süsch chume n'i uf ene lätze Weg beziehigswis a Abgrund. I ha glost, aber d Stimme vo de vordere Seilschafte si im Hüüle vom Wind ungerange, o wenn sie sicher gar nid so wit ewäg si gsi.

Ungereinisch ha n'i gmerkt, dass sie vo hinger stoppe, der Seilführer isch rechts afah abstiege, isch wieder voragange, i ha d Stell verpasst, wo mir hätte sölle abha. Wie, dass der Seilführer die Stell het gseh oder gspürt oder was o ging, das isch mir bis hüt es Rätsel. I ha eifach rein gar nümme gseh ussert, ob's ueche oder ache geit. So si mir de gliich sicher wieder us dere Schneewulche usecho, u ungerdra isch ds Wetter scho wieder besser gsi.

Mir isch die Erinnerung wieder läbig worde, wo n'i am hütige Predigtthema ha nachedenkt. „Gemeinsam bestehen. Das Geheimnis der geistlichen Weggemeinschaft.“ Einzig hätti mi hoffnigslos verirrt uf em Allalinhorn. Es het d Gmeinschaft brucht, für dass mir wieder uf e richtig Weg si cho.

Guet, für Rohrbacher ma klar si, dass me schliesslich nid i so gefährlichs Hochgebirge geit. Nume – Weggemeinschaft, das bruche mir genau gliich, u Näbel, das git's o i üsem Läbe. Aber föh mir bi üsem längere Predigttext doch emal vore a.

Der Poulus prediget hie nid zu Heide, sondern zu Chrischte. U offebar het er Ursach, die Chrischte in Thessalonich, dere Küschtestadt in Griecheland, z ermuetige, ihres Läbe mit Jesus z führe, mit ihm unterwägs z si. U derna zellt er e Zilte Sache uf: läbet i sexueller Reinheit, tüet nid bschisse bim Gschäfte, läbet d Liebi zu Öine Mitchrischte, tüet Öies Läbe selber bestritte. Ach, möget dier denke, das isch doch klar, no ersch für Chrischte. Das läbe ja sogar vieli, wo Nid-Chrischte si. Werum muess der Poulus so Selbstverständlicheite de Chrischte in Thessalonich schriebe?

Liebi Gmeind

D Chrischte in Thessalonich, die si im Näbel unterwägs gsi. Griecheland isch denn die prägende Kultur gsi im römische Riich. Die griecheschi Kultur het me bewunderet mit ihre phantastische Geböide, mit ihre Theaterspiel, mit ihre sportliche Wettkämpf, und so witer. Die griecheschi Kultur het der damalige Zyt der Stempel ufdrückt. U die Mönche in Thessalonich, wo sich vo allne griechische Götter hei abgewändet, wo im Gloube a Jesus Christus Halt, Vergäbig, Friede für ihres Läbe u ewigs Läbe hei gwunne, die Mönche hei Tag für Tag i dere griechische Kultur gläbt. U da isch es völlig normal gsi, dass zum Bispil

Manne mit Buebe hei sexuelle Verkehr gha. Da isch e guete Gschäftssinn völlig normal gsi. U die, wo Chrischte si worde, hei de no grad einisch im lifer für ihre nöi Gloube u ir Erwartig, dass Jesus ender scho morn chunnt als übermorn, sich vo de Mitmönsche la dürefuettere u nümme selber gschaffet. Das so ganz andere Umfeld isch für d Chrischte wie Näbel u Schneetribe u Wind uf em Allalinhorn gsi. Wenn alli ging säge, das, was mir mache, das isch doch normal, da isch doch nüt Schlechts dranne – wie hätte die Chrischte in Thessalonich vo dene Stimme nid wölle beiflusst wärde? U drum isch es so wichtig, dass der Poulus ihne i Erinnerig rüeft, wo der Weg düregeit, wo sie vom Houptstrom vo de Lüt müesse abzweige, wo Jesus seie i n'es freis Läbe wott führe, use us dene viele Pfade, wo de Abgründ entgäge stüüre.

Der Poulus wott nid d Heide in Thessalonich zu bessere Heide mache, er schriebt die Ufforderige nid ihne. Nei, mir Mönsche chöi üs nid selber bessere. Mir chöi üs eifach vo Jesus la rette, vo ihm la a sis Seili näh, wo üs der Weg i d Ewigkeit fühert, näbscht allne Gletscherspält u Felswand u Abgründ düre. Der Poulus schriebt hie de Chrischte, dene, wo scho mit Jesus ungerwägs si.

Da hei mir's hüt viel besser, gället. Mir hei no nid so Näbel, für üs isch no klar, dass sexuelli Reinheit wichtig isch u n'es ehrlichs Gschäftsläbe, dass mir selber üse Verdiencht erwerbe u nid gittig si a Nächsteliebi gägenüber allne Mitchrischte uf dere Welt. Oder isch es doch nümme so klar?

Mi tüecht, dass mir hüt doch genau gliich das Ignäblet werde kenne dür üser Medie, dür die ganzi Hektik, wo mir drinne läbe, dür e Lärm vo üsere Zyt. Isch üs bewusst, wie sich d Werte i de letschte 40 Jahr i üsem Land radikal veränderet hei? Isch üs bewusst, dass üser Chind u Jugendliche i de Schuele ganz andere Werte begägne, als mir n'e no begägnen si? Wie het sich doch der Liebesbegriff veränderet: Früecher isch klar gsi, dass e Ehe läbeslänglich isch. Das heisst nid, dass es allne glunge isch, das so z läbe. Aber ds Ziel isch klar gsi, u ds Niderreiche vo dem Ziel het me als Versäge agluegt. Hüt verzellt üs zum Bispiel d Francine Jordi, dass sie itze halt e nöii Liebi verwütscht het, wie me sich mit ere Grippe cha astecke, dass sie da ja nüt derfür cha, u dass es doch ihri löblechi Pflicht isch, die nöii Liebi itze o uszläbe. U sie isch ja bi witem nid e Einzelfall. Us der Liebi, wo üs ufgäh isch, wo n'e Ufgab isch, wo mir dranne riffe u wachse u sich grad so ging nöi erfüllt u grad im Durehalte ging nöi läbig wird, us dere Liebi isch hüt plötzlich es reins Gfühel worde, wo eim übermannt, wo me machtlos usglieferet isch. Gott sei Dank isch no klar, dass Pädophilie nid guet isch – i frage mi, wie lang dass es geit, bis me sich o dert mit sine Neigige entschuldiget u so für sis Fehlverhalte Verständnis iholt. Mir si hüt der alte, griechische Kultur wieder viel nächer als no vor hundert Jahr.

Vor hundert Jahr het me als normal agluegt, was de biblische Norme, de zäh Gebot oder ere Bergpredigt entsproche het. Das heisst no lang nid, dass me so gläbt het. Aber mi het die Werte als normal agluegt. Hüt luegt me als normal a, was d Mehrheit macht. Wenn ganz e Huffe Jugendlechi im Alkohol abstürze, de cha me ja selber o trinke, wil das isch doch normal. Wenn me der Ehepartner uswechslet wie n'es Hemmli, was isch de scho dra, wil das isch ja normal. U d Topmanager verzelle üs, dass es doch normal isch, dass sie halt so riesegi Ghälter z guet hei, wil Geldverdiene isch ja cool, ohni die wirtschaftliche Areize hätti sie ja kei Grund meh, öppis z schaffe. U uf der andere Site gits Lüt, wo genau wüsse, dass doch der Staat für sie muess luege, das isch dem sini Pflicht, wenn sie scho nid riich chöi werde, söll's wenigstens ohni Arbeit ganz gäbig ga. O das isch doch normal. Das si beides Usdrück vo n'ere Zyt, wo d Liebi unterenand am Erhalte isch u me sich i erschter Linie fragt, was me selber z guet het, was de die eigete Recht si.

Das Umfeld prägt üs hüt. U die Botschafte stürze über üs i, i Lieder, i Filme, i Tageszytige, i Zytschrifte. Dernäbe si mir prägt vor Hetzi, wo üsi intensiv i Arbeitswelt üs uferleit, u wenn mir mal frei hei, hetze mir dert allzu hüfig o vo eim Termin zum andere. Es isch guet, wenn der

Mönsch nid zur Rueh chunnt, de cha me ne nämlich viel besser manipuliere, als wenn er no selber denkt.

So läbe mir o nach mim Empfinde wieder i n'ere Zyt, wo's viel Näbel het. U wenn mir ging druf luege, was d Mehrheit macht, wil doch das normal isch, de werde mir de Abgründ entgägegah.

U drum bruche mir Gmeinschaft mit Mitchrischte. Drum bruche mir, dass mir innehalte u still werde, „in Ruhe und Frieden leben“, wie der Poulus hie schriebe. Nid eifach chrischtlechi Hektik isch d Alternative, sondern ds ruehig werde bi Gott, üs uszrichte uf ihn. U das chöi mir nid nume für üs selber. Da bruche mir enand. Mir hei's nötig, dass mir gmeinsam Gottesdienschte fiire, so zur Rueh chöme u nachedenke, ob mir uf em Weg mit Jesus unterwägs si, oder ob mir üs hei la inäble vom Zytgeischt. Mir hei's nötig, dass mir zum Bispiel i n'ere Navigationsgruppe gmeinsam i ds biblische Wort luege, drinne läse, zäme lose, was üs das z säge het für üse Läbesweg. Ohni de Blick i die göttlechi Landcharte verpasse mir ds Läbe. Mängisch hei mir's o nötig, i n'ere Seelsorg zum Bispiel Iblick z gäh i üses Herz, Schuld z bekenne, um Vergäbig z bitte, üs nöi la uszrichte uf üsem ganz persönliche Läbesweg. Wil all die Versuechige vo denn erwarte üs genau gliich. U wo mir e Abhang achegrütscht si, da bruche mir der Brueder oder d Schweschter, wo üs am Seili feschet, mit üs der Weg zu Jesus geit u üs sini Vergäbig cha zuespräche. So finde mir wieder uf e Weg mit ihm zrug.

Im 2009 isch der Film „2012“ i Chino cho. Wäge mene indianische Maya-Kalender het der Filmmacher d Idee gha, der Weltuntergang für das Jahr 2012 darzstelle. Dermit het er, ob gewollt oder nid, o so n'e Näbel lanciert. Komischerwiis het mir de Früehlig öpper verzelt vo n'ere religiöse Splittergruppe chrischtlicher Herkunft, wo sich fragi, ob d Welt nid 2012 ungergöngi. U die Wuche het mir öpper brichtet, es gäbi ir katholische Chilche e Bewegig, wo vom Weltuntergang im 2012 usgöngi.

Liebi Gmeind

O wenn i kei Prophet bi, cha n'i nech gliich säge, dass d Welt im 2012 nid wird ungergah. Jesus het gseit, dass mir Mönsche Zyt u Stund vo sim Widercho nid wärde wüsse u er werdi cho wie n'e Dieb. U wenn mir's nid wüsse, wird's also sicher nid ds 2012 si. Abgseh dervo verstah n'i d Bibel so, dass Jesus no uf dere Welt sis 1000-jährige Friedensriich wird ufrichte, wenn i da nid falsch ha gläse, de bruche mir üsi Erde no n'e Zytlang.

Das Bispiel vom 2012 zeigt aber, dass Chrischte ging wieder mit em Wiedercho vo Jesus rechne, wie das der Poulus i üsem Predigttext o macht. Nume stellt er klar, dass üs die Erwartig vo Jesus nid derzue söll bringe, dass mir der tägliche Arbeit nümme nachechöme. Der Gedanke, dass mir ohni Not eifach so vo anderne läbe u die für üs luege, dä isch ihm frömd. D Erwartig, dass Jesus wiederchunnt, dass mir ihm dörfe entgägegah, ob zu Lábzyte oder nach üsem Tod, die Erwartig söll üs vielmeh usrichte uf üsi Zuekunft, söll üs e Hoffnig gäh o i all dene schwierige u truurige Wegabschnitte uf üsem Läbesweg, söll üs e Troscht gäh für troschtlosi Zyte, wil mir ging ir Gwüssheit dörfe läbe, dass nid alles im Läbe hie muess ufgah, dass es no einisch en Ewigkeit git. Grad die Erwartig söll üs aber freisetze, ds Läbe hie z ghalte u azpacke, statt z resigniere. Ghalte u Apacke, das gscheht i dere Spannig, wo im Vers 11 so schön usdrückt isch: „Euer ganzes Streben darauf auszurichten, in Ruhe und Frieden zu leben“ – also ging wieder ir Usrichtig uf Jesus, u das het viel mit Stilli z tüe – „das Eure zu tun und mit den eigenen Händen zu arbeiten.“ Die Usrichtig füehrt üs zu Selbstverantwortig im tägliche Läbe u zu tätiger Nächsteliabi.

Liebi Gmeind

I gah dervo us, dass der Näbel u ds Schneetriebe u der Gägewind i üsere Gsellschaft wird zuenäh, dass es ging wie weniger gmeinsami Werte wird gäh, dass o d Zersplitterig u ungerschiedlechtschi Lehre werde zuenäh, o im chrischtliche Bereich. Da bruche mir enand, für üs gmeinsam uszrichte uf Jesus, gmeinsam a sim Seili z bliebe, für enand ufzhelpfe, wo mir umkeit si, für üs wach z bhalte gägenüber em Zytgeischt. Je dicker der Näbel, desto

weniger chöi mir nach em Motto läbe, dass Gloube Privatsach isch. Desto meh hei mir enand nötig. Amen.

Pfr. Samuel Reichenbach, Rohrbach